

Zwei wiederverwendete
hochmittelalterliche Kreuzplatten
in der Murrhardter Stadtkirche

Die Walterichskirche auf dem Friedhof der Stadt Murrhardt wird durch einen hochgotischen Kirchturm und ein um 1490 entstandenes spätgotisches Schiff bestimmt, doch ließen sich durch Grabungen mehrere Vorgänger feststellen¹.

Relikte eines hochmittelalterlichen Vorgängers sind u. a. ein Tympanon sowie eine inschriftlose, um oder bald nach 1200 gefertigte Kreuzplatte, die Grabplatte eines Abtes, wie man dem Attribut der Platte, einem Krummstab, entnehmen darf². Leider ist diese Platte erheblich beschädigt und das gleicharmige Kreuz durch den Verlust des Kopfes erheblich beeinträchtigt. Die Besonderheit dieses Stabkreuzes ist der Mittelriß der beiden Balken, der das Schnittfeld im Zentrum ausspart, rechts und links bis zu den geraden Balkenenden durchgezogen ist, unten jedoch das Balkenende nicht erreicht.

Wie man sich dieses Kreuz der stark beeinträchtigten hochmittelalterlichen Grabplatte in der Walterichskirche vorzustellen habe, zeigt eine in der Murrhardter Stadtkirche, ehemals St. Maria und Januarius der Benediktiner, auf der anderen Abbildung. Auch sie war einst inschriftlos gleich der erstgenannten Platte und ist ebenfalls um oder bald nach 1200 anzusetzen. Beide Platten dürfen demselben Meister, zumindest derselben Hütte, wohl der Murrhardter Benediktiner, zugeordnet werden. Da die vorliegende Platte in der Stadtkirche lediglich durch ein Stabkreuz verziert war, ließ sie sich rund 250 Jahre nach ihrer Anfertigung zum zweiten Male verwenden. Hingegen schloß der Abtstab der Kreuzplatte in der Walterichskirche eine Wiederverwendung aus.

Leider ist die Umschrift der zweiten Platte erheblich beeinträchtigt, so daß anlässlich ihrer Neuaufstellung entsprechende restaurierende Eingriffe vorgenommen wurden. Die nachfolgende Wiedergabe der Inschrift berücksichtigt die Regeln des großen Inventarwerkes *Die Deutschen Inschriften*³: komplett wie auch teilweise erhaltene, lediglich partiell ergänzte Buchstaben, die demnach noch identifizierbar sind, werden von den die Minuskeln imitierenden Ergänzungen durch eckige Klammern abgegrenzt. Bei den hier vorliegenden Ergänzungen ist die Textinformation zutreffend, nicht hingegen die Schreibweise und das Erscheinungsbild einzelner Buchstaben. Die Inschrift beginnt oben links und lautet:

anno d(omi)ni · M° cccc° /

lxxiiii · obyt frater nicolavs boßner hvi [vs + / monasteri] y mo [nach's / in die] s(anc)ti bvrchardi [cuius anima] reqescat in pace

Der Tag des heiligen Burchard von Würzburg ist der 14. Oktober. Frater Nikolaus Boßner verstarb demnach am 14. Oktober des Jahres 1474. Der Kelch



Teil einer hochmittelalterlichen Kreuzplatte in der Walterichskirche zu Murrhardt, um oder bald nach 1200, Buntsandstein. Der Grabplattenrest ist noch 1,74 m lang und 68 cm breit.



Hochmittelalterliche Kreuzplatte in der evangelischen Stadtkirche zu Murrhardt, um oder bald nach 1200, mit teils ergänzter spätgotischer Minuskelumschrift, Buntsandstein. Die Platte ist 1,92 m lang, 90 cm breit und 15 cm stark. Das Stabkreuz ist 1,48 m lang und 47 cm breit, das Wappen 25 cm hoch.

als geistliches Attribut der Platte weist den Verstorbenen in Übereinstimmung mit der Umschrift als Geistlichen aus; er ist ein Zeichen, das jedem Menschen geistlichen Standes gebührte, demnach ein Standeszeichen. Individual personenbezogen ist hingegen das Wappen mit den beiden sich kreuzenden Werkzeugen. Es sind nicht zwei Hämmer, sondern zwei spätgotische Spitzflächen⁴, das universale Werkzeug des mittelalterlichen Steinmetzen⁵, wie es zum Beispiel im *Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg* wiedergegeben ist⁶. Nun können die beiden Spitzflächen nicht als wap-



Hochmittelalterliche Kreuzplatte in der evangelischen Stadtkirche zu Murrhardt, um oder bald nach 1200, mit spätgotischer Minuskelumschrift, Buntsandstein. Die Platte ist 2,03 m lang und 90 cm breit, das Stabkreuz 1,53 m lang, das Kreuz 64 cm hoch und 50,5 cm breit.

penartig gefasstes Handwerkszeichen interpretiert werden, sie sind vielmehr hier als redendes Namenszeichen zu verstehen, denn der Verstorbene heißt Boßner, ein Name, der hier auf die Bosse, einen von einem Steinmetzen noch unvollständig bearbeiteten Werkstein, bezogen wird. Demnach bilden der Kelch als Standeszeichen und das redende Wappen als Namenszeichen mit der Umschrift eine Einheit.

Die Murrhardter Stadtkirche besitzt noch eine zweite, um oder bald nach 1200 gefertigte hochmittelalterliche, zunächst ebenfalls inschriftlose, im

Jahr 1466 wiederverwendete Kreuzplatte. Ihre Umschrift lautet:

Anno do(m)ini M cccc · /

lxvi · feria secunda post palmaru(m) · obiit frater
Joh(ann)es · /

bewrer · monachus · /

et plebanus in murrhart hic sepultus · cui(us)
a(n)i(m)a requiesca // in pace

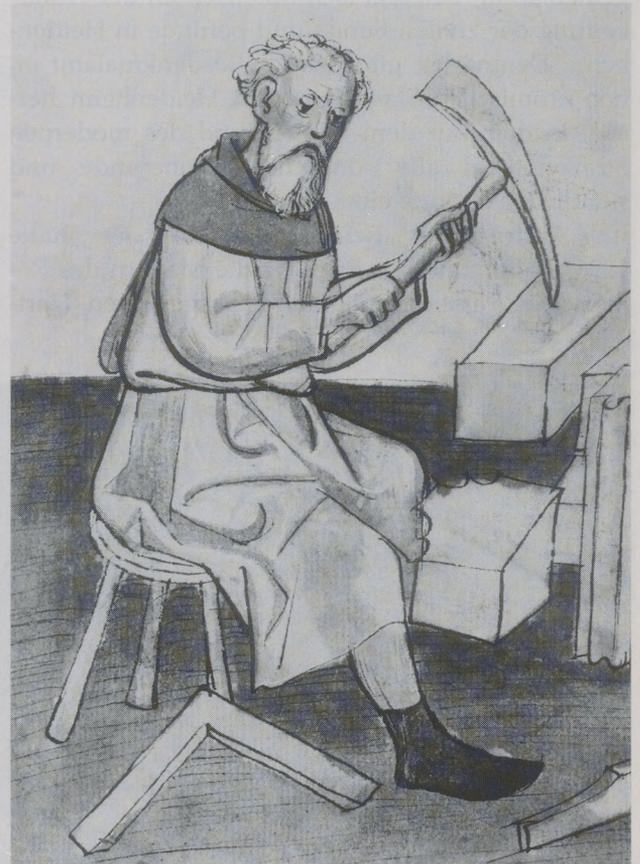
Die beiden Buchstaben r stehen in Murrhardt sehr dicht beieinander und sind zudem unterschiedlich ausgeführt.

Darüber hinaus ist das h zu einem b mißraten. Bei requiescat fehlt aus Platzgründen das t. Schließlich bilden auch bei dieser Platte die Umschrift und der Kelch als Zeichen der Geistlichen eine Einheit. Frater Johannes Beurer starb nach Aussage der Inschrift am 31. März 1466.

Die Wiederverwendung von Grabplatten ist keineswegs selten. Hingewiesen sei hier auf eine den beiden Murrhardter Platten nahestehende inschriftlose Kreuzplatte des späten 12. Jahrhunderts in der Kirche von Buttforde nahe Wittmund in Ostfriesland⁷.

ANMERKUNGEN

- 1 Georg Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Baden-Württemberg. Bearbeitet von Friedrich Piel, München 1964, S. 331.
- 2 Harald Zimmermann (Hrsg.): Deutsche Inschriften. Fachtagung für mittelalterliche und neuzeitliche Epigraphik Worms 1986. Vorträge und Berichte. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz – Geistes- und sozialwissenschaftliche Klasse, Jahrgang 1987 (Stuttgart) Nr. 12. Darin S. 9–41: Friedrich Karl Azzola: Zur Ikonographie des Kreuzes auf Kleindenkmälern des Hoch- und Spätmittelalters im deutschen Sprachraum, mit der hochmittelalterlichen Kreuzplatte aus der Walterichskirche zu Murrhardt auf der S. 21 als Abb. 22.
- 3 Herrn Dr. Rüdiger Fuchs von der Inschriftenkommission der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz danke ich auch an dieser Stelle für wertvolle Hilfen beim Lesen und Interpretieren der Minuskelschriften beider Murrhardter Platten.
- 4 Da der einst gebräuchliche Name mit dem Werkzeug längst untergegangen ist, verwendete die Bezeichnung «Spitzfläche» erstmals Karl Friederich in seinem Buch «Die Steinbearbeitung in ihrer Entwicklung vom 11. bis zum 18. Jahrhundert», Augsburg 1932, auf der S. 68.
- 5 Friedrich Karl Azzola: Handwerkszeichen auf der Grabplatte eines Steinmetzen und Werkmeisters. Eine spätmittelalterliche, inschriftlose Grabplatte in der deutsch-evangelischen Stadtpfarrkirche zu Mühlbach in Siebenbürgen. In: Steinmetz + Bildhauer 99. Jg., Heft 5 (Mai 1983), S. 372–378. – Ders.: Ein spätmittelalterliches Steinkreuz – das Denkmal eines Steinmetzen (in Igersheim bei Bad Mergentheim)? loc. cit. 105. Jg., Heft 5 (Mai 1989), S. 68–70. – Friedrich Karl Azzola und Karl Kubes: Die spätmittelalterliche Grabplatte eines Maurers und Steinmetzen an der Kirche von Aggsbach-Markt an der Donau in Niederösterreich. In: Stein 1. Jg., Heft 5 (Mai 1991), S. 76–78 + 80. – Friedrich Karl Azzola: Das Steinkreuz im Grünberger Stadtarchiv. Das spätmittelalterliche Grabmal eines Grünberger Steinmetzen? In: Hessische Heimat 41. Jg. (1991), Heft 4, S. 144–148.
- 6 Wilhelm Treue, Karlheinz Goldmann, Rudolf Kellermann, Friedrich Klemm, Karin Schneider, Wolfgang von Stromer, Adolf Wißner und Heinz Zirnbauer: Das Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg. Deutsche Handwerkerbilder des 15. und 16. Jahrhunderts. München 1965. Im Textband eine kurze Beschreibung auf der S. 118, im Bildband die Abbildung S. 264, I. Im Original der Band I, die Zeichnung auf Blatt 36 v.
- 7 Hermann Haiduck: Importierte Sarkophage und Sargdeckel des 11. und 12. Jahrhunderts im Küstengebiet zwischen Ems und Elbe. In: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 65. Band (Aurich 1985), S. 23–40 mit der Abb. 69.



Fritz Steinmetz, ein Steinmetz, der 79. Bruder der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg, um 1425, eine Spitzfläche führend.